

Editorial Gemeindebeilage «Eckstein» März 2025

«**Ein besonderes Willkommen** im Gottesdienst an alle, die hier gerade in den Ferien sind», sagte der Pfarrer zur Begrüssung in einer kleinen Engadiner Dorfkirche. Nach dem Gottesdienst wurden wir freundlich eingeladen, noch zu einem Kaffee zu bleiben und wurden von mehreren Kirchenmitgliedern angesprochen. So fühlten wir uns in der Gemeinde aufgenommen und haben den Gottesdienst auch deshalb bis heute in guter Erinnerung. Dabei klingt bei mir der bekannte Vers aus dem Hebräerbrief (13,2) an: «Gastfrei zu sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne Wissen Engel beherbergt».

In der Begegnung nach einem Gottesdienst mit Menschen, die ich kaum oder nicht kenne, da passiert nichts Spektakuläres. Gute Gespräche, vielleicht ein paar Irritationen, weil der Andere etwas anders tickt ... ja und dann, wenn ich wieder zu Hause bin, dann merke ich: Irgendwie war das schon etwas besonderes. Manche Gesprächsfetzen gehen mir noch durch den Kopf. Mein Horizont wurde erweitert, mehr als ich mir das gedacht hätte. Es ist da etwas geblieben. Ein Gefühl der Verbundenheit, der Eindruck, durch diese Begegnung beschenkt worden zu sein.

**Ist das damit gemeint?** Mit dem Besuch der Engel? Ich kann mir das durchaus vorstellen.

**Gastfreundschaft** – das ist mehr als eine freundliche, mitmenschliche Geste oder eine soziale Verpflichtung. Das hat viel damit zu tun, wie wir uns selbst verstehen, wie wir unseren Glauben deuten. Wenn jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist, dann gehört die Offenheit ihm gegenüber zum Glauben dazu. Dann ist Gastfreundschaft, wie die Nächsten- und Feindesliebe, eine grundlegende Aufgabe für uns Christen, eigentlich!

**Denn schon in biblischen Zeiten** war das nicht immer so einfach. Da hat man sich offenbar auch manchmal schwer getan. Man erkennt es daran, dass an einigen Stellen die Christen entsprechend ermahnt werden, Gastfreundschaft zu üben.

**Gastfreundschaft** hat es nicht leicht. Manchmal muss man sich einen Ruck geben. Offen zu sein, für die Fremden wie auch für die nicht ganz so Fremden. Denn heutzutage ist manchmal der eigene Nachbar einem schon fremd.

«**Vergiss die Gastfreundschaft nicht**», sagt die Bibel. Und manche Gastfreundschaft vergesse ich wirklich nicht. Nämlich die, die mir selbst widerfahren ist, so wie zum Beispiel die in meiner neuen Kirchgemeinde in Suhr-Hunzenschwil oder in diesem kleinen Bündner Bergdorf. Gastfreundschaft bedeutet Einander wahrnehmen und ernstnehmen und Nähe spüren, einen Kaffee trinken zusammen. Das wünsche ich mir für uns als Kirche!

*Simone Wüthrich, Pfarrerin*